

## Haltestelle Chlodwigplatz - Kunsteröffnung 30.10.2015

### Es gilt das gesprochene Wort

Es war eine arrangierte Liaison von Künstler und Architekt. Das zweistufige Wettbewerbsverfahren war nicht auf freie Partnerwahl angelegt. Nur sechs der 40 Teilnehmer an dem europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb für Künstler/ Künstlerinnen und Künstlergruppen waren von den Architekten vorgeschlagen worden. Von den vierzig Teilnehmern nominierte die Auswahljury zehn Künstler/ Künstlerinnen für die zweite Wettbewerbsphase.

Zwar war die von uns empfohlene Künstlerin nicht unter den Auserwählten, aber Katharina Grosse hatte unsere Station in dieser Phase für ihren Wettbewerbsbeitrag ausgewählt – Damenwahl, um im Bild zu bleiben. Aber es sprach einiges für die Liaison, die von der Beurteilungsjury der KVB empfohlen wurde, auch aus unserer Sicht. Konfrontiert mit dem Vorschlag von Katharina Grosse sprang ins Auge, das hier zusammenkam, was zusammen passte. Ihre ausgreifende Malerei braucht Fläche und Raum, sich auszubreiten und in die Tiefe zu entwickeln. Jede der Längsseiten des hohen aber schmalen Innenraums unserer Station bot eine solche große zusammenhängende Wandfläche mit elf Metern Höhe auf 55 Meter Raumtiefe.

Katharina Grosse machte uns vor, wie es werden könnte und wir sahen darin die Chance zu einer fruchtbaren Liaison. Wir erkannten die Möglichkeit, dass ihr Konzept einer nicht auf „en face“-Betrachtung angelegten Malerei die Dynamik der Raumflucht steigern, die Architektur sozusagen in einen Farbrausch versetzen und die vorbei hastenden Menschen auf die „rasende Fahrt durch den Untergrund“ einstimmen, sozusagen räumlich konditionieren könnte.

Gespannte Erwartung, wie die Künstlerin das Versprechen ihrer Konzeptskizze einlösen würde. Denn es versteht sich von selbst, die endgültige Form konnte dieses künstlerische Konzept nur in der konkreten Auseinandersetzung mit dem Raum vor Ort finden, undenkbar als Übertragung des ausgearbeiteten „Kartons“ auf die Wandfläche. Kunst überrascht, nicht zuletzt auch den Schaffenden selbst. Das ist ihr besonderes Faszinosum. Wir, die wir gemeinsam an dieser Station gearbeitet haben, sehen uns heute freudig überrascht.

Christian Schaller und Leif Asmus (projektleitender Architekt)